

# Heiliger Sebastian!

**PREMIERE** Das Musical „La cage aux folles“ als braver, farbenfroher Spaß im Staatstheater Darmstadt

VON THOMAS WOLFF

**DARMSTADT. So viel Jubel und Fröhlichkeit hat man lange nicht erlebt im Großen Saal des Staatstheaters. Mit viel Szenenapplaus und Bravorufen feierte das Publikum die Premiere des Musicals „La cage aux folles“. Das galt vor allem den Tänzern, die in schillernden Kostümen perfekte Travestie-Sternchen spielten. Star des Abends aber war der Ensemble-Sänger Randy Diamond als Albin/Zaza.**

Steine schmeißen wird das Publikum, sobald die beiden schwulen Männer ihr Liebeslied singen, da war sich Jerry Herman sicher. Zitternd saß der US-Komponist, der mit „Hello Dolly!“ einen Welterfolg hatte, 1983 in einer Vorpremiere seines neuen Musicals „La Cage aux folles“ in Boston – und erlebte, wie sich die vermeintlich konservativen Neugländer bestens amüsier-

ten. Ähnliche Ängste dürfte Regisseur John Dew in Darmstadt nicht ausgestanden haben. Seine Inszenierung ist ein farbenfrohes, familienfreundliches Vergnügen, an dem wirklich niemand Anstoß nehmen dürfte. Das – und ein munter aufspielendes Opern- und Tanzensemble – sorgte bei der Premiere am Samstagabend für begeisterten Beifall im Staatstheater.

## Der Mut zum Klischee wird mit Beifall belohnt

Mit Mut zum Klischee sind die künstlerisch Verantwortlichen an das beliebte Stück aus dem Transvestiten-Milieu herangegangen. Das fängt beim Bühnenbild von Heinz Balthes an: In der Wohnung des zentralen Paares Georges und Albin herrscht dekorativer Schwulenkitsch – griechisch-römische Knabentorsi und Adonis-Poster –, der nach der Pause umstandslos in Heili-

genkitsch umgetauscht wird – Sebastians gemarteter, blanker Körper als Reproduktion an der Wohnzimmerwand. Das Paar muss ja für einen Abend Kleinbürger spielen, um den potenziellen Schwiegereltern des Sohnes zu gefallen; eine Verstellung, die kräftige Lacher erzielt.

Auch Kostümbildner José-Manuel Vázquez setzt auf knallige Effekte. Bunte Federn, schillernde Pailletten zieren die Kostüme der Tänzer des Hauses, die mit spürbarer Freude Paradiesvögel spielen. Da das Ganze nach wie vor in Paris spielt, greift er bei den Accessoires tief in die Klischee-Kiste: Mit Eiffeltürmchen, Montmartre-Windmühlen und Champusflaschen angetan stöckeln die Tänzerinnen über die Bühne und ernten dafür immer wieder Szenenapplaus.

Das passt zu einer Inszenierung, die vor allem die komödiantischen Momente betont und das darunterliegende Melodram

des schwulen Außenseiters Albin nur knapp andeutet. Randy Diamond, der zuletzt im „Aida“-Musical den markigen Bösewicht Zoser gemimt hatte, gibt dabei eine staunenswert gute Figur ab. Eindringlich geraten seine Soli wie die trotzig-traurige Hymne „Ich bin, was ich bin“. Schauspielerisch überragt er ebenfalls, spielt die Pointen mit exaktem Timing aus. Zudem bleibt sein alternder Transvestit immer ein schillernder, differenzierter Charakter, wird nie zur Karikatur. Sogar in Pumps behält der gelernte Balletttänzer Diamond elegant die Balance.

Ansonsten setzt John Dews Inszenierung eher auf Klamotte und Knalleffekte. Franz Nagler holt sich einige Lacher ab, wenn er als Schwulenhasser Dindon ausrastet, haltlos herumfuchtelt und das Wort „Homosexuelle“ förmlich ausspeit. Im Finale muss er – Strafe muss sein – im knallroten Gockelkostüm die

Showtreppe herunterwackeln. Das Orchester spielt dazu Hermans Hits mit maßvollem Schwung; die Choreografie gibt den Tänzern die bewährten Figuren und Posen des Revuetheaters vor und erzielt damit hübsche ornamentale Wirkungen.

So gesittet geht das alles über die Bühne, dass man sich schon fragen muss, woran die Spießbürger im Stück eigentlich Anstoß nehmen. Wenn man dieses Musical nicht nur als buntes Vergnügen verstehen will, sondern auch als Anstoß zum Nachdenken über die eigene Toleranz – wie es John Dew in einem ambitionierten Essay im Programmheft vorgibt –, dann muss man fürchten, dass der bunte Frohsinn hier alles andere erschlägt.

**Weitere Aufführungen** am 5., 12., 21. und 24. Oktober, Dauer: 2,5 Stunden. Tickets unter Telefon 06151 2811600 sowie [www.staatstheater-darmstadt.de](http://www.staatstheater-darmstadt.de).

Echo!  
Zeitung für Südhessen  
01.10.2012